

Künstler in Blankenese

Anna Würth



Schon als Kind faszinierte sie das Leben am Strom, damals ein wilder Fluss in der Eifel. Seit Jahrzehnten ist es die Elbe, der weite Blick von Blankenese hinüber zu den Inseln und Landzungen bis zum Alten Land. Das Wasser, der Wind, die großen Schiffe und die See, das war ihre Welt, die sie mit 17 Jahren aus dem Weserbergland nach Hamburg zog. „Hamburg ist für mich der schönste Ein- und Auslaufhafen der Welt“, schwärmt sie. Immer wieder zieht es sie zu den Kais und Kränen, aber ihr Lieblingsort ist der Anleger „Op‘n Bulln“ zu Füßen des Blankeneser Treppenviertels. Hier lebt sie seit nunmehr 25 Jahren. Doch bis dahin war es ein weiter Weg. Nach dem Studium der Philosophie und der Literaturwissenschaft und dem Abschluss als Diplom-Bibliothekarin heuerte sie zunächst bei der Hapag Lloyd auf Frachtschiffen an und lernte Nordamerika und die Westindischen Inseln kennen. Danach arbeitete sie dreizehn Jahre in Hamburg als Journalistin bei der Deutschen Presseagentur und der Zeitschrift Merian und als Redakteurin bei GeoSaison, um schließlich als freie Autorin und Dozentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Kreatives Schreiben eigene Wege zu gehen. Die Reisen in alle Welt waren für sie zur Leidenschaft geworden, aber nicht allein der Erlebnisse wegen. Sie fühlte, dass sie darüber schreiben und erzählen musste. Ein bürgerliches Leben war nicht der wichtigste Antrieb ihres Lebens, sondern Fernweh, Abenteuer und Neugier.

Was man braucht, um ein Abenteuerer zu werden, verriet sie in Westermanns Monatsheften: „Offen für alles Lebendige zu sein. In der eigenen Umgebung und bei anderen Völkern und Kulturen Erfahrungen sammeln – und immer ein Lernender bleiben. Auf sich selbst und andere achten.“ Aber auch Anna Würth braucht eine Heimat und eine feste Bindung. Beides hat sie mit ihrem Mann und in Blankenese gefunden. Und hier ist und bleibt auch der Ausgangspunkt für alle Unternehmungen.

So war die Weltenbummlerin in Papua-Neu Guinea, bei den Aborigines in Australien, den Hopi in Arizona und den indigenen Völkern in Südamerika. Die vielfältigen Eindrücke, die sie auf den Kontinenten dieser Welt gewinnen konnte, hat sie sie immer mehr mit den Augen einer Künstlerin gesehen und dabei ihren Weg als Lyrikerin und zur Fotokunst gefunden, wobei sie beides auf wundersame Weise zu verbinden versteht.

Zu ihrem Foto-Lyrik-Buch „Aphrodite. Lovestoned“ wurde sie durch einen Aufenthalt auf der zypriotischen Halbinsel Akamas inspiriert. Hier soll der Legende nach Aphrodite, die Göttin der Schönheit, in einer Grotte am Meer ein Bad genommen und sich mit Adonis vergnügt haben. Was sie sofort gefangen nahm, war die geologische Einmaligkeit von Akamas, die sich durch die verschiedensten Strukturen und Farbnuancen der Felsformationen und Gesteine aus der Frühzeit der Erde auszeichnet. Jeder Stein vermag andere Assoziationen und Phantasien zu wecken. Es gibt solche, die aussehen wie Baumrinden oder Schlangenhäute. Einer lässt uns Meereswellen sehen und noch ein anderer einen Furcht erregenden Tiefseefisch. Das Besondere an ihrem Buch ist, dass sie die Nahaufnahmen von den Steinen mit Lyrik verbindet, noch dazu einer ganz spezifischen. Sie gebraucht die gebundenen Versformen, zum Beispiel den Dreizeiler mit siebzehn Silben, eine Anleihe an die japanische Dichtkunst der Haiku. Auch das persische Rubai gehört zu ihrem Repertoire. In ihren Bildern zeigt sich oft eine Kunst, die nicht die Realität kopiert, sondern Abstraktionen und Metamorphosen ermöglicht. „Mir geht es um den Blick hinter die Dinge“, sagt sie. Ihr Motto als Lyrikerin und Fotokünstlerin hat sie in Form eines Haiku zum Ausdruck gebracht:

Die Bilder suchen dich
tiefer tauch die Netze
steig auf frei singe

Der Bogen ihres Schaffens ist weit gespannt, was an der Vielzahl der Fotoausstellungen, literarischen Veröffentlichungen, Autorenlesungen im In- und Ausland, Fachartikeln, Vorträgen, Seminaren und ehrenamtlichen Engagements zu sehen ist. Ulrike Vedder, Professorin für Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin beschrieb ihre Kunst als „Dimension des Schauens und der Wahrnehmung“. Dabei ginge es ihr immer um den eigenen Weg, um die „Beweglichkeit des Ich und ihre literarischen Entwürfe von Freiheit.“ Die würden aber nicht in einen luftleeren Raum projiziert, sondern bezögen sich explizit auf literarische und mythische Traditionen, von denen sich die Autorin dann freischreibt. Sie würden aufgerufen und verschoben.

Woher nimmt sie die Kraft für derart viele Aufgaben? Es sind ihre Vitalität, Disziplin und Zielstrebigkeit. Und ja, auch ihre Agilität. Das sind Eigenschaften, die man spürt, wenn man ihr gegenüber sitzt. Der Ort des Rückzugs, den auch sie braucht, ist das Treppenviertel und der Anleger „Op‘n Bulln“. Erst kürzlich war eine ihrer Fotoarbeiten auf der Blankeneser Kunstmeile zu sehen („Leben im Fluss“). Wer Anna Würth in Präsenz erleben möchte, hat die Möglichkeit dazu in der zweiten Hälfte des August bei einer Autorenlesung, die vom Literaturkreis des BBV organisiert wird. Sie wird eine Geschichte lesen, die vom Leben in Blankenese vor 100 Jahren erzählt und Teil eines Hamburg-Buches von Rosemarie Fiedler-Winter ist.

Text: Rainer Hüls ■

Foto: annawuerth.de